





## 2.3 Erläuterungen

Der Begriff „Annales“ bedeutet die Aufzeichnung der historischen Nachrichten in der Abfolge der Jahre. Diese Art der Geschichtsschreibung entstand aus den Ostertafeln der Klöster, die Ereignisse des jeweiligen Klosters, aber auch andere für wichtig erachtete Geschehnisse nach Kirchenfesten verzeichneten. Die Annalen erlangten unter der fränkischen Herrschaft eine wichtige Rolle bei der Sicherung der Dynastie, indem sie „propagandistische“ Ziele verfolgten. Die Schwierigkeiten der Annalenforschung ergeben sich aus der Klärung der Herkunft, dem Erkennen späterer Zusätze und dem Problem der gegenseitigen Abhängigkeit verschiedener Werke. Benannt wurden die Annalen entweder nach ihrem Entstehungsort oder nach dem Fundort der Handschrift. Ihre Blütezeit erlebte die Gattung Ende des 11. Jahrhunderts. Im Spätmittelalter taucht sie kaum mehr auf.<sup>18</sup>

Die Jahrbücher von Augsburg reichen von 973 bis 1104. Sie beginnen mit dem Tod Kaiser Ottos I. und enden mit der Beschreibung eines Besuches von Augsburger Domherren beim Kaiser in Regensburg.<sup>19</sup> Mit ihnen beginnt der Versuch, den aktuellen Geschichtsverlauf darzustellen und die Geschichte selbständig zu bearbeiten. Als Schreiber, es sind mehrere nachzuweisen, nimmt man Mitglieder des Domkapitels an, die eine Art „Hauschronik“ anlegten.<sup>20</sup> Der dritte Teil, der von 1075 bis 1104 reicht, verdeutlicht die Gesinnung und Stellungnahme des Verfassers besonders. In ihm zeigt sich eine königsfreundliche Haltung während des Investiturstreits, indem er die Burg in Siebnach, als „von Räufern“ erbaut bezeichnet. Damit weist er sich als scharfer Kritiker der päpstlichen Partei aus.

In der Jahresbeschreibung 1083 zeigt sich ein charakteristischer Aufbau. Erst führt der Verfasser in die Situation Schwabens ein und leitet zum Herrscher über. Dann schildert er die „weltpolitischen Ereignisse“ um Heinrich IV., der seit dem 21. Mai 1081 mehrmals erfolglos mit seinen Truppen vor der Heiligen Stadt auftrat, um seinen Gegner Papst Gregor VII. abzusetzen. Die Stadt stand auf der Seite Gregors. Ende Februar 1082 begann die zweite und 1083 die dritte Belagerung. Beide verliefen ohne Ergebnis. Das Ereignis selbst, von dem der Jahrbuchschreiber berichtet, fand tatsächlich erst 1084 statt. Am Gründonnerstag dieses Jahres konnte der König in Rom einziehen. Die Bewohner der Stadt öffneten ihm die Tore. Das Blatt hatte sich gewendet und die geistlichen Würdenträger der Stadt kündigten Papst Gregor VII. den Gehorsam auf. Er verschanzte sich in der Engelsburg und wartete auf die Hilfe der Normannen aus Süditalien, die er zu Verbündeten hatte. Heinrich IV. konnte zwar Wibert von Ravenna, den die Quelle „Wicpert“ nennt, als Papst Clemens III. einsetzen, doch bereits am 28. Mai desselben

<sup>18</sup>Vgl. Boshof, Grundlagen, S. 119

<sup>19</sup> Vgl. Grandaur, S. 1-4

<sup>20</sup> Vgl. Geschichte der Stadt Augsburg, S. 215; Ausführlich zu den Annales Augustani, Hans Loewe, die Annales Augustani. München 1903. Leider konnte vom Verfasser dieses Werk nicht eingesehen werden.

<sup>21</sup> Vgl. Schulze, S. 436ff.

Jahres stürmten die Normannen die Stadt und befreiten Gregor VII.. Heinrich IV. vermied einen Kampf mit den Normannen und zog sich aus Rom zurück. Die gewaltigen Zerstörungen der ewigen Stadt gingen unter dem Namen „Sacco di Roma“ in die Geschichte ein.<sup>21</sup> Die Zerstörungen durch die Normannen bewirkten, daß Gregor VII. nicht in Rom bleiben konnte und in Salerno Unterschlupf fand, wo er bald darauf verstarb.

Nach diesen Ereignissen wendet sich der Annalist Schwaben zu. Er berichtet von der Eroberung und Zerstörung der Burg Siebnach. Mit Friedrich ist Friedrich I. von Büren, der erste Staufer gemeint, dem Heinrich IV. 1079 das Herzogtum Schwaben verliehen hatte. Im Verein mit dem Bischof Siegfried von Augsburg und einem Grafen Ratpoto (V) von Vohburg, dem Pfalzgraf von Bayern, bestürmt er eine Burg der Gegenpartei, genauer des Gegenkönigs. Nachdem Rudolf von Rheinfelden, der erste Gegenkönig, Heinrich IV. zwar in einer Schlacht besiegen konnte, selbst aber seine Schwurhand verlor und an dieser Verletzung gestorben war, wählten die Fürsten Hermann von Salm aus dem Haus der Grafen von Luxemburg zum Gegenkönig. Dieser mußte sich nach einigen Anfangserfolgen gegen Ende des Jahres 1083 nach Sachsen zurückziehen. Nach dem Tod einiger wichtiger Heerführer der papsttreuen Partei, brach schließlich die Fürstenopposition gegen Heinrich IV. zusammen<sup>22</sup>. Von diesen kämpferischen Auseinandersetzungen berichtet der Autor des Jahrbuchs. Bei den Verteidigern der Burg mußte es sich um Anhänger des Gegenkönigs bzw. der päpstlichen Partei gehandelt haben. Zoepfl glaubt, daß es sich um Anhänger Welfs IV. gehandelt habe. Er hält es sogar für wahrscheinlich, daß Welf selbst von dort aus Angriffe auf den Besitz des Domkapitels bzw. des Bischofs führte.<sup>23</sup> Eindeutige namentliche Nachweise von Adligen aus Siebnach tauchen erst aus dem Jahr 1120 auf. In einer Schenkungsbestätigung tritt ein Mangold mit seinen Söhnen Mangold und Hartmann auf, der ein Gut mit drei Mühlen der Kirche und dem Konvent St. Ulrich und Afra nach seinem Tod als Schenkung bestätigt. Die Söhne üben in diversen Urkunden ein Zeugenamt bei welfischen Besitzübertragungen aus.<sup>24</sup>

Bei der Lage der Burg gibt Zoepfl dem „Kirchbühl“ den Vorzug vor dem „Buchberg“, da die strategische Lage für Angriffe dort besser gewesen sei.<sup>25</sup> Kleint führt die Argumentation weiter aus und bringt sogar eine Skizze der Burganlage.<sup>26</sup>

Dieser ständigen Bedrohung machten die Verbündeten Friedrich, Siegfried und Ratpoto als Anhänger Heinrichs IV. ein Ende.

<sup>22</sup> Vgl. Schulze, S. 454ff.

<sup>23</sup> Vgl. Zoepfl, Bistum, S. 309. Er bezieht eine weitere Stelle der Annales Augustani zum Jahr 1082 auf Siebnach.

<sup>24</sup> Vgl. Bacher, Chronik, S. 109, der eine akribische Auflistung vornimmt; Die Urkunde von 1120 ist abgedruckt in MB. XXII pag. 61, sowie im Illerkreis Intelligenzblatt 1815 S. 231. Vgl. auch Kleint, S. 164f.

<sup>25</sup> Vgl. Zoepfl, Bistum S. 309

<sup>26</sup> Vgl. Kleint, S. 167

<sup>27</sup> Die Urkunde befindet sich als Original im Bayerischen Hauptstaatsarchiv unter der Signatur KU Steingaden 106